

Merry Christmas auf dem Land

„London zur Vorweihnachtszeit“ ist unwiderstehlich und ein Selbstläufer der Reisebranche – Lichterglanz, Dekokünste bei Harrods und Liberty bis hin zum kleinsten Bäckerladen, Eisbahnen überall, Weihnachtsmarkt im Hyde Park. Schlichter, traditioneller und nicht weniger „merry“ kommt Weihnachten auf dem Lande daher. Ein echtes „Country Christmas“ hat seinen eigenen Reiz.

Ein „carol service“, ein Gottesdienst mit den alten Liedern in der Dorfkirche, gehört ebenso zur ländlichen Weihnachtsstimmung wie das Krippenspiel der örtlichen Schule. In der Dorfmitte werden bescheidene Weihnachtsmärkte aufgebaut. Die Waren sind oft selbstgemacht und manchmal rührend. Unser schönster Kauf war vor Jahren ein handgestricktes englisches Frühstück für die Puppenstube mit Ei und Speck aus Wolle, verkauft für einen guten Zweck.

Acht von zehn Einwohnern des Vereinigten Königreichs wohnen zwar im Einzugsgebiet der Citys, aber das heißt nicht, dass sie sich alle als Großstädter fühlen. In den kleinen Marktstädten und Dörfern ist Weihnachten altmodischer – und wer als Reisender echten „Christmas Spirit“ sucht, sollte vielleicht eher eine vorweihnachtliche Landpartie erwägen, als einen großstädtischen Shoppingtrip.

Die Weihnachtslichter auf dem Land sind weniger spektakulär, die Dekoration der Läden ist oft kitschiger, aber der „Christmas Spirit“ leuchtet umso heller. Gemeinschaftsgeist, getragen von örtlichen Clubs oder dem Womens' Institute, einer Art Landfrauenverband, ist trotz aller düsteren Prognosen nie aus der Mode gekommen. Weihnachtspartys mit allen Nachbarn sind in Dörfern noch üblich, genauso wie der Zug der „carol singers“ von Tür zu Tür.



Riesiger Weihnachtsbaum

Der größte lebende Weihnachtsbaum in Großbritannien steht in den botanischen Gärten von Wakehurst Place in West Sussex: ein über 30 Meter hoher Mammutbaum, der mit 1800 Lämpchen geschmückt wird (inzwischen sind es natürlich Energiesparbirnen!). Er ist so riesig, dass Reisende ihn beim Anflug auf Gatwick sehen können. Alljährlich, diesmal am 18. Dezember, treffen sich „carol singers“ am Fuße des Giganten für einen festlichen Gottesdienst. Wakehurst Place gehört zum Königlichen

Botanischen Garten Kew in London und ist dessen „Country Garden“ – ein sehenswerter großer Park inklusive Herrenhaus aus dem 16. Jahrhundert. Hier ist auch die „Millenium Seed Bank“ zu Hause, die versucht, die Samen aller bedrohten Pflanzenarten zu konservieren. www.kew.org



Imposante Kathedralen

Die Kathedralen Großbritanniens zählen zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Europas und ziehen jedes Jahr tausende von Besuchern an. Canterbury Cathedral, St. Paul's Cathedral in London und das York Minster kennt fast jeder, aber Durham und Lincoln Cathedral, die etwas abseits der Touristenrouten liegen, stehen ihnen an Schönheit und Größe nicht nach. Jede hat ihre eigene spannende Geschichte und Besonderheit – so liegt etwa in Winchester Cathedral Jane Austen begraben, während York Minster hoch oben im Dach eine kuriose Drachenskulptur versteckt und Canterbury eine kleine Gedenkstätte für den im Dom ermordeten Thomas Beckett enthält. In der Vorweihnachtszeit sind Besuche natürlich besonders schön, weil häufig festliche Chorkonzerte angeboten werden.

56 Kathedralen stehen in England, Wales und Schottland; offiziell trägt ein Gotteshaus diesen Titel, wenn es Bischofssitz ist. Daher ist also die weltberühmte Westminster Abbey keine „Cathedral“, St. Paul's aber schon. Der häufigste Baustil ist die englische Variante der Gotik – steil aufragende Türme, oft ohne Spitze. Aber wie auch in Deutschland herrscht bei vie-



len Kirchen ein Stilmischmasch, da sie immer wieder erweitert wurden. Durham Cathedral im Norden zeigt noch den Baustil der Normannenzeit, St. Paul's ist viel jünger und wurde nach dem großen Feuer von 1666 neu gebaut.

Das Innere der Kathedralen ist oft karg: geweißte Wände, wenig Zierwerk, kaum Malereien. Dies ist eine Folge der Reformation von der katholischen zur anglikanischen Kirche, die – von Heinrich VIII. eingeleitet – besonders streng durchgesetzt wurde. An den Prunk und die Farbenfreude des Mittelalters erinnert nicht mehr viel.

Warme Worte zum Fest: Königliche „Christmas Message“

Trotz großen festtäglichen Konkurrenzangebots auf allen Kanälen, gehört die Fernsehansprache der Queen in vielen britischen Familien noch immer zum Weihnachtsfest wie Tannenbaum und Christmas Pudding. Um 15 Uhr am Ersten Feiertag spricht Elizabeth II. zu ihren Landsleuten und den Menschen in den Commonwealth-Ländern. Sie führt damit eine Tradition fort, die ihr Großvater George V. 1932 begonnen hat – im Radio. Und da die Queen nicht von gestern ist, können Interessenten die festliche Botschaft auch im Internet über den „Royal Channel“ bei www.youtube.com abrufen. Die „Royal Christmas Message“ bietet Ge-



legenheit, die Königin von einer weniger formellen Seite zu erleben. Denn auch wenn sie Welt- und Zeitgeschehen in den Mittelpunkt stellt, so findet sie stets persönliche Worte.

Die erste Christmas-Rede wurde vom Schriftsteller Rudyard Kipling, der mit George V. befreundet war, geschrieben. Nachfolger Edward VIII. kam in der kurzen Amtszeit nicht dazu, eine Weihnachtsbotschaft zu sprechen, aber sein Bruder George VI. führte die Tradition fort. Ab 1952 wandte sich Elizabeth per Radio ans Volk, ab 1957 auch über das Fernsehen. Hört man die alten Aufnahmen, fällt auf: Die Queen hat den „Upper-Class“-Akzent fast ganz abgelegt.

Reisetipp: Dorset, die Schöne im Süden

Typisch englische Seebäder, komplett mit Pier und Badehüttchen. Lange Strände. Landeinwärts die berühmten „rolling hills“, grün in allen Schattierungen, unterbrochen von Hecken und Trockenbaumauern und der gelegentlichen Schlossruine. Eine zerklüftete Küste, an der wirklich jeder ein Fossil finden kann. Historische Herrenhäuser und gemütliche Städtchen. All dies bietet die Grafschaft Dorset im Süden Englands. Trotz ihrer Reize ist diese Gegend bei deutschen Touristen weit weniger bekannt als etwa Cornwall weiter im Westen – zu Unrecht.

Ausgangspunkt, um Dorset zu erkunden, könnte Bournemouth sein. Diese Küstenstadt ist zwar nicht ohne Bausünden, hat sich aber den Charme eines klassischen Seebads erhalten – komplett mit Amüsierbetrieb auf dem Steg, romantischem kleinen Park, „Pavilion“ für Aufführungen und noblem Hotel („Highcliff Marriott“) mit eigenem Aufzug hoch oben auf den Klippen. Mit dem endlosen Sandstrand ist dieser Badeort ideal für Familien und Wanderfreunde, neuerdings auch für Surfer – ein künstliches Riff aus Sandsäcken vor der Küste

bringt den Seegang. Nicht weit ist es bis zur Hafenstadt

Poole mit vielen Geschäftsenten, Kneipen und einer Yachtfabrik. Richtung Westen erstreckt sich die „Jurassic Coast“, Weltkulturerbe und wirklich einzigartig.

Hier lassen sich die Gesteinsschichten aus Millionen Jahren Erdgeschichte sehen – und zwar in der Senkrechten, denn unvorstellbarer Druck hat sie aus der Waagerechten hochgepresst. Da die Küste weiter erodiert, treten ständig neue

Fossilien zutage – jeder darf welche suchen. Allerdings wird man ermutigt, Spektakuläres doch abzugeben.

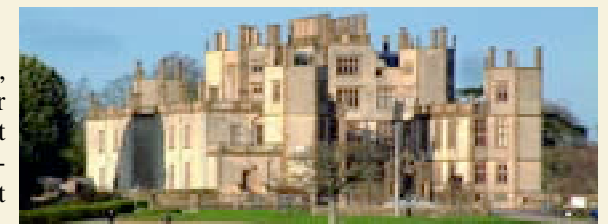
Die Jurassic Coast ist bekannt für ihre Felsformationen, vor allem den Bogen „Durdle Door“.

Vor der Hafenstadt Weymouth zieht sich Chesil Beach, ein vom Land durch einen Wasserstreifen abgetrennter langer Kieselstrand, an dem auch gebadet werden darf.



Ländliche Idylle

Abseits der Küste ist Dorset so grün, dass Reisende einen Regenschauer gar nicht verübeln können. Empfehlenswert ist ein Besuch in Sherborne, einem idyllischen Städtchen mit einer High Street voller ungewöhnlicher Geschäfte und einer Abteikirche. Sherborne Castle wurde einst von Sir Walter Raleigh, dem (später in Ungnade gefallenen) Günstling Elizabeths I. gebaut. Das kleine Landschloss liegt inmitten eines von Gartenkünstler Capability Brown angelegten Parks. Eine Führung lohnt sich, denn die Räume sind herrlich eingerichtet und voller Kunstwerke (das Schloss hat derzeit Winterruhe und öffnet wieder im April).



Wer von dort aus Richtung Küste fährt, kommt am Cerne Abbas Giant vorbei, einer geheimnisvollen, in den Kalkstein geschnitzten Riesenfigur auf einem grünen Hügel. Das Dörfchen Cerne Abbas selbst ist bildhübsch, wie viele Dörfer in dieser Region. Und ist noch Zeit, so sollten Reisende den New Forest besuchen, einen Naturpark voller freilaufender Ponys. www.dorsetnewforest.com



Das nachgebaute „Shakespeare's Globe“ am Londoner Themseufer ist ein Freilufttheater, deshalb hat es im Winter, von Führungen abgesehen, normalerweise geschlossen. Dieses Jahr jedoch nicht: Zum ersten Mal bietet das Globe eine knallbunte und fröhliche Weihnachtsschau mit dem Titel „Christmas

Cracker“ an. Eine reisende Truppe, die Footbarn Theatre Company, verspricht ein Programm mit Musik, Tanz, Artistik, Puppenspiel, Zauberei – ganz im Stil der Ära Shakespeares, als Unterhaltung fürs Volk gar nicht laut, schrill und farbenfroh genug sein konnte. Zum Aufwärmen wird Glühwein serviert, und wer will, kann eine Führung durchs Haus sowie ein Essen in der Bar gleich mitbuchen.

Das Globe, 1997 eröffnet, ist ganz dem Werk des größten englischen Dichters gewidmet.

Globe Theatre

Das Originaltheater stand im 16. Jahrhundert zwar in der Nähe, aber nicht genau am selben Platz. Es war 1642 während der Herrschaft der Puritaner, die Theater grundsätzlich für Teufelszeug hielten, geschlossen und kurz darauf abgerissen worden. Nach der Restauration 1660 eröffneten in London zwar viele Theater wieder, aber die Ära des Globe war vorbei – bis ein kulturbegeristeter Amerikaner auf die Idee kam, das runde Fachwerktheater nach alten Abbildungen neu entstehen zu lassen.

Seit seiner Eröffnung erfreut sich das Shakespeare's Globe großer Beliebtheit. Seine Theatersaison läuft von Mai bis Oktober, Führungen – sehr lohnend und auch lustig! – sind das ganze Jahr über möglich. Karten fürs Weihnachtsspektakel und weitere Informationen unter www.shakespeares-globe.org

Cinderella in der Royal Albert Hall

Um Mitternacht verliert Aschenputtel den Schuh – oder womöglich den Schlittschuh? Die Royal Albert Hall in London zeigt das Märchen im Februar als Eisrevue. Dafür wird der Boden der berühmtesten Konzerthalle Großbritanniens mit einer Eisfläche bedeckt, übrigens zum zweiten Mal in der Geschichte dieses 1871 eröffneten Gebäudes.

Die Show, zu sehen vom 24. bis 28. Februar, verspricht viele Spezialeffekte und Eiskunstlauf auf hohem Niveau. Die Choreografie übernimmt Tony Mercer, und unter den Trainern ist

Jewgeni Platow, aus der Ukraine stammender, mehrfacher Goldmedaillenträger.

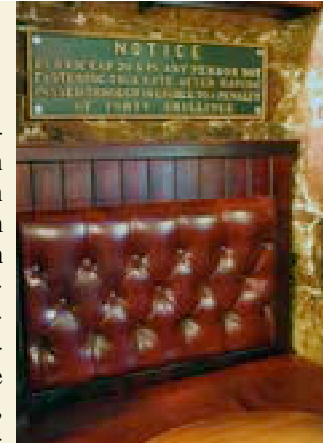
Die Royal Albert Hall, die alljährlich auch Schauplatz der Last Night of the Proms ist, wurde auf Wunsch Alberts, des Prinzgemahls der Queen Victoria, für die Öffentlichkeit gebaut. Albert hatte ein großes Interesse an Kunst und Wissenschaft und gestaltete South Kensington zu einem Zentrum der Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen, darunter das spätere Victoria & Albert Museum. Tickets und Informationen: www.royalalberthall.com

Historische Pubs: Zeitreise am Tresen

Ob uralte Dorfkneipe oder Treffpunkt der Dockarbeiter in einer Londoner Gasse: Pubs, die noch so aussehen wie vor Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten, sind auch im geschichtsbewussten Großbritannien Raritäten. Es ist schon etwas Besonderes, in historischem Interieur sein Bier oder seinen Apfelwein zu trinken. Die Organisation Camra („Campaign for Real Ale“), die sich für echtes Bier im Gegensatz zur Industrie-Massenware einsetzt, bemüht sich aktiv um den Erhalt historischer Lokale und versucht deshalb, mehr Besucher anzuwerben. Dafür hat sie eine Liste erstellt, die auch für Touristen nützlich ist (im Internet nachzulesen unter www.heritagepubs.org.uk).

Die seltenste Variante im Land der 60.000 Kneipen sind die ganz kleinen Dorfpubs, häufig nur ein Raum in einem Wohnhaus, in dem die Wirtin dereinst Selbstgebrautes ausschenkte. Camra hat beispielsweise in Luppitt, Devon, das „Luppitt Inn“ entdeckt – winzig und unglaublich gemütlich. Das Pendant dazu bilden

die Arbeiterkneipen in den Citys, die neben dem Barraum häufig noch ein „besseres“ Nebenzimmer haben. Völlig anders sind die städtischen, prunkvoll dekorierten Pubs aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Diese Lokale heißen bei Camra „Kathedralen“, und nicht zu Unrecht. Stuck und Buntglas prunken um die Wette. Zwei der bekanntesten Kneipen dieser Art sind die „Princess Louise“ in London und die „Horseshoe Bar“ in Glasgow. Aus der Zeit zwischen den Kriegen stammt noch die eine oder andere Kneipe im Art-Deco-Stil. Intakte Pubs der Nachkriegszeit wie das „Longacre Tavern“ in Bath sind sehr selten geworden.



In Yorkshire gehört an Weihnachten zu einem Stück Christmas Cake, das ist ganz klar, eine ordentliche Scheibe Wensleydale Cheese. Gleiches gilt für Apfelkuchen. Der berühmte Käse, der nur in Hawes im Tal Wensleydale produziert werden darf, passt perfekt zu Süßem und zu Früchten – im Käsesortiment von THE BRITISH SHOP können Sie ihn deshalb in Kombination mit Aprikosen und Cranberries bestellen.

Die Wensleydale Creamery besteht seit 1897, aber die Kunst, diesen Käse zu produzieren, stammt noch aus dem Mittelalter. Sie wurde im 12. Jahrhundert von Zisterzienser-Mönchen aus Frankreich in den Norden Englands gebracht. Als Heinrich VIII. im 16. Jahrhundert alle Klöster schließen ließ, ging die Rezeptur an die Bauersfrauen der Region

über. So blieb es, bis der Kaufmann Edward Chapman im 19. Jahrhundert mit Erfolg eine größere Käserei eröffnete, den Vorläufer der heutigen Creamery.

Der Käse war immer gut, die Zeiten aber waren schlecht in den 1930er Jahren. Damals stand das Unternehmen vor dem Aus, die Milchfarmer selbst schlossen sich zusammen, um es zu retten. Auch andere Wechselfälle der Geschichte überstand die Creamery. So sollte 1992 die Produktion nach Lancashire verlegt werden, ein Sakrileg für die Bevölkerung der

Yorkshire Dales. Heute ist sie ein solides Unternehmen, das als einziges den berühmten Käse herstellen darf. Besucher sind willkommen, mehr unter www.wensleydale.co.uk



Wensleydale Cheese





Sprüche und je einen Papierhut enthalten. Erfunden wurden sie vom Konditor Tom Smith, der um 1850 dragierte Mandeln in Papier wickelte, mit einem romantischen Spruch ergänzte und erfolgreich verkaufte. Aber er wollte unbedingt auch einen Klangeffekt und experimentierte so lange, bis er einen harmlosen Zündmechanismus entwickelt hatte. Die ersten echten Cracker, die er „Cosaques“ nannte, sahen den heutigen schon sehr ähnlich: Papprollen, mit einer Überraschung gefüllt und mit Papier umwickelt, so dass sie einem großen

Bonbon gleichen. Die Idee wurde sofort kopiert, aber die Firma Tom Smith existiert

bis heute.

Der Brauch, sich unter einem Mistelzweig zu küssen, stammt noch aus vorchristlicher Zeit und wurde wahrscheinlich von den Wikingern mitgebracht. Die Mistel galt einst als Fruchtbarkeitssymbol, somit ist der Bezug eindeutig, auch wenn spätere Umdeutungen eher vom „brüderlichen“ Kuss zum Fest der Nächstenliebe sprechen. Auch die Erklärung, die Stechpalme – unter dem Namen „holly“ eins der wichtigsten Weihnachtssymbole im Inselreich – solle die Dornenkrone und das Blut Christi symbolisieren, wurde vermutlich erst im Nachhinein erfunden. Denn der Stechpalme wurden schon vor dem Christentum mythische Kräfte angedichtet.

Hinter diese Weihnachtstraditionen stecken Geschichten, die nicht nur lustig, sondern auch sehr interessant sind.



Mit Heinrich feiern

Heinrich VIII. muss uns nicht sympathisch sein, aber eins steht fest: Er hatte Stil, Lebenslust und wusste zu feiern.

Hampton Court Palace, südwestlich von London, lässt Besucher zwischen dem 28. Dezember und 3. Januar „A Tudor Christmas“ miterleben, wie es der alte Henry mit seiner sechsten und letzten Frau Catherine (neueste Schreibweise: Kateryn) Parr zelebriert haben mag – nicht bescheiden, das ist sicher, obwohl der Monarch zu diesem Zeitpunkt schon sehr krank war. Aber Prunk und Prahlerei gehörten zum Hof des wohl berühmtesten Königs in Großbritanniens Geschichte, denn sie waren ein Mittel, um Macht zu demonstrieren. Besucher können historische Kostüme und Dekorationen bewundern, der Musik dieser Ära lauschen und auch probieren, was es damals zu essen gab. Mit dieser Weihnachtsfeier gehen die zahlreichen Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr Heinrichs – er hatte vor 500 Jahren den Thron bestiegen – allmählich zu Ende.

Schlichter ging es noch im Mittelalter zu, wie zwischen dem 27. und 31. Dezember im Londoner Tower mitzuerleben ist. Denn dort wird ein „Medieval Christmas“ nachgestellt, wie es im 13. Jahrhundert am Hof König Edwards I. und seiner Frau Eleanor gefeiert worden sein mag. Die Weihnachtstraditionen aus dieser Ära haben mit denen von heute nicht mehr viel gemeinsam.

Ganz anders ist das beim „Victorian Christmas“, das vom 28. bis 31. Dezember in Kensington Palace nachgestellt wird. Aus der Zeit Queen Victorias stammen viele Weihnachtsbräuche, die heute in Großbritannien üblich sind: Weihnachtskarten, Christbäume (nach deutschem Vorbild), Christmas Crackers, die typische Menüfolge, Kränze und Lichter, Christmas Pudding, Weihnachtskuchen und Mince Pies, wie sie auch heute noch schmecken.

Mehr über die festlichen Veranstaltungen in den historischen königlichen Palästen in und um London finden Sie hier: www.hrp.org.uk



London Shopping-Tipps

Brauchen Sie dringend einen Bettbezug mit Elvis-Konterfei? Eine hochmoderne Uhr fürs Blitzschach? Oder einen Hi-Tech-Rucksack für Ihre Tour zum Mount Everest? All das finden Sie in den zahllosen kleinen und großen Spezialitätenläden in Großbritanniens Hauptstadt. Und wenn Sie nichts davon brauchen, dann macht der Besuch trotzdem Spaß.

„Elvisly Yours“ (233 Baker Street) hat sich ganz und gar auf den King spezialisiert und bietet alles, vom Poster bis zum Handtuchset. Falls Sie es eher mit den Fab Four haben – der Beatles Store ist nebenan. • Globetrotter, aber auch alle, die gern stilvoll reisen und fotografieren, gehen zum allerersten „National Geographic Store“ Europas: 83–97 Regent Street. Die Zeitschrift gleichen Namens bekommen Sie dort natürlich auch. • Steht Ihnen der Sinn nach einem Cocktailkleid aus den Fünfzigern? Versuchen Sie es bei Butler & Wilson, 189 Fulham Road in Chelsea, einem noblen Second-Hand-Laden. • Herren und Damen mit Schuh-tick können bei John Lobb, 9 St. James Street, ein Vermögen ausgeben. • Schachfans werden vom London Chess Centre begeistert sein, wahlweise 369 Euston Road oder 44 Baker Street. • Und wenn Ihnen ein Knopf abhanden gekommen ist: Bei der Button Queen, 19 Marylebone Lane, finden Sie Ersatz.

Christmas-Traditionen und ihre Geschichte

Wussten Sie, dass der berühmte Christmas Pudding einst aus Fleisch und Getreide bestand und „Christmas Porridge“ hieß? Die einzigen Zutaten des Originalpuddings, die wir heute wieder erkennen würden, sind Trockenpflaumen und Gewürze. Kombinationen von Fleisch mit Süßem waren ebenso typisch für die mittelalterliche Küche wie das Kleinhäckseln aller Zutaten, die dann lange gegart wurden. Auch die Mince Pies, die mit Früchtekompott gefüllten Weihnachtstörtchen, waren einst alles andere als Vegetariernkost und wurden sogar mit Drosselfleisch gefüllt. Wir sind uns mit den Briten einig: Nichts bleibt gleich – aber manche Veränderungen sind von Vorteil.

Sehr viel jünger als der Pudding ist die britische Tradition, zum Fest bunte Knallbonbons zu ziehen: „Christmas Crackers“, die ein moderat knallendes Zündplättchen, Spielzeug,

Festliches Rezept: Christmas Alaska

Dieses festliche Dessert war in den 1960er Jahren beliebt in England. Dann geriet es (zu Unrecht) aus der Mode, denn es ist ungewöhnlich und lässt sich so lange vorher vorbereiten und einfrieren: Je 40 Gramm Rosinen und getrocknete Cranberries in vier Esslöffel Brandy über Nacht einweichen. 100 Gramm Mandelkekse (Amarettini passen gut) in einem Plastikbeutel zu Krümeln zerdrücken, dann mit 40 Gramm geschmolzener Butter vermengen. 750 Milliliter gutes Vanilleeis leicht antauen, Trockenfrüchte samt Brandy unterrühren und auf acht feuerfeste Förmchen verteilen. Auf jedem Förmchen die Keks-Butter-Mischung

verteilen (das gibt den Boden des Desserts) und alles über Nacht einfrieren. Drei Eiweiß steif schlagen, dabei 175 Gramm Zucker einrieseln lassen. Förmchen kurz in heißes Wasser tauchen, auf ein Blech stürzen, jede Eisportion dick mit Eischnee bedecken, am besten mit einer Spritztülle, und nochmal mindestens fünf Stunden einfrieren. Zum Servieren Ofen auf 240 Grad vorheizen. Die unaufgetauten „Alaskas“ auf dem mit Backpapier ausgelegten Blech überbacken, bis das Baiser leicht gebräunt ist. Das Eis bleibt dabei fest. Dazu passt ein Kompott aus in Brandy eingeweichten und dann weichgeköchelten Trockenfrüchten.



Farbenpracht auch in der kalten Jahreszeit

Ohne Schnee sehen viele Parks im Winter eher traurig aus. Nicht so der neu angelegte Garten von Dunham Massey Hall, einem Herrenhaus in Cheshire, unweit von Manchester gelegen. Diese Anlage wurde vom Eigentümer, der Organisation National Trust, speziell als „Winter Garden“ konzipiert und bepflanzt, so dass der Gartenfreund rund ums Jahr Erfreuliches zu sehen hat – und nicht nur Braun- und müde Grüntöne. Früh- und Spätblüher setzen ebenso wie Büsche und Sträucher mit ungewöhnlicher Rindenfarbe, Beeren und bunten Blättern Akzente. So hat Chefgärtner Damian Harris rund 1600 Sträucher pflanzen lassen, die auch in der kühlen Jahreszeit etwas hermachen,

und von denen manche extra für diesen Park gezüchtet wurden. Schulkinder haben rund 170.000 Blumenzwiebeln in die Erde gesetzt. Auf dem „Snowdrop Walk“ grüßen hunderte von Schneeglöckchen, auf dem „Camelia Walk“ wurden 50 Arten von Immergrün, Kamelien und Alpenveilchen gepflanzt. Angelegt wurde der Garten im „Edwardian“-Stil, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts modern war, passend zur Inneneinrichtung des Herrenhauses. Im Winter ist der Park von 11 bis zur Dämmerung geöffnet und schließt nur am Ersten Weihnachtsfeiertag. Das Herrenhaus hat vom 28. Februar bis 1. November geöffnet. www.nationaltrust.org.uk/placestovisit

Die Chelsea Flower Show im Mai mag die bekannteste sein, aber die Gartenexperten von der Royal Horticultural Society (RHS) organisieren noch eine

Reihe weiterer großer Ausstel-

lungen rund ums Thema Garten, Blumen, Pflanzen. Jede hat ihren eigenen Stil – und bei jeder empfiehlt es sich, frühzeitig Eintrittskarten zu buchen.

Den Auftakt macht vom 16. bis 18. April die RHS Show Cardiff in der walisischen Hauptstadt – für alle, die Frühlingsgefühle suchen, denn hier blüht es um die Wette. Nächste im Kalender ist die Malvern Spring Gardening

Show in der Nähe von Worcester (6. bis 9. Mai) – auf diesem Ausstellungsgelände wird im September zudem die Malvern Autumn Gardening

Show gehalten.

Eine besonders schöne Kulisse hat

die Hampton Court Palace Flower Show (6. bis 11. Juli). Entspannt und sommerlich geht es bei der Ausstellung Tatton Park in Cheshire zu (21. bis 25. Juli). Informationen zu allen Gartenshows – und weiteren, bei denen die Royal Horticultural Society mitwirkt und ausstellt – finden Sie auf der Internetseite des Verbandes: www.rhs.org.uk – hier gibt es auch einen Link zum Ticketkauf.

Was Gartenfreunden 2010 blüht

Impressum: The British Shop Magazin

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes: Wolf Siebel. Redaktion: Ariane Stech, Grafik: Melanie Mißgen.